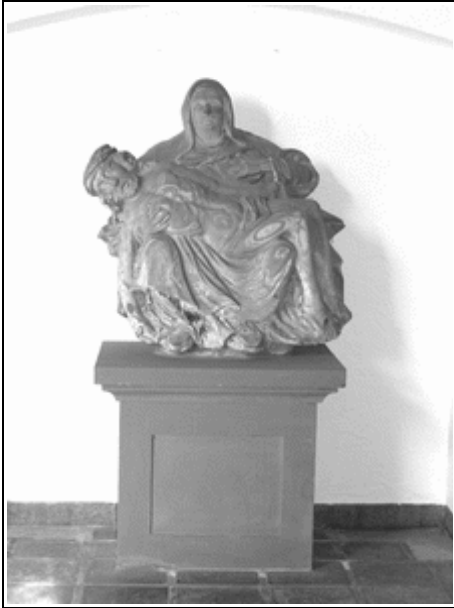




Auszug aus dem Buch

„Bildstöcke, Flurdenkmale und Kreuze in Aschaffenburg“.

Wir bedanken uns herzlich beim Geschichts-
und Kunstverein Aschaffenburg e.V.
für die Erlaubnis zur Veröffentlichung.



Weinberg-Pietà auf dem Friedhof

In der Leichenhalle des Schweinheimer Friedhofes, Fl. Nr. 1600, steht sie, die Weinberg-Pietà auf einem Podest aus Sandstein. Ihr Name deutet auf ihren ursprünglichen Standort hin, am Fuße des Bischberges, mit Blick auf den Main, inmitten der Weinberge, die einstmals dem Mainzer Erzbischof/ Kurfürsten gehörten. Die imposante Sandstein-Skulptur war damals weithin sichtbar; nun erinnert nur noch ihre leere Nische aus solidem Sandstein an sie. Der neue Standort wurde aus verschiedenen Gründen gewählt: Das wertvolle Bild sollte einerseits eine sichere, witterungsgeschützte Unterkunft haben, andererseits wurde Ansprüchen des Stadtteils Obernau über die Zugehörigkeit dieses Flurdenkmales endgültig ein Riegel vorgeschoben.

Die schmerzhafteste Mutter Gottes ist mehrere hundert Jahre alt. Der anonyme Künstler hat eine in ihrem Leid eindrucksvoll gelassene Mutter Jesu geschaffen und das Gesicht des toten Sohns auf ihrem Schoß strahlt fast heiteren Frieden aus. Einige Farbreste lassen noch erkennen, dass die Figur einst bunt gefasst war. Im Zuge der Restaurierung durch den Bildhauer Helmut Hirte wurde sie mit einer um einige Nuancen dunkleren Nase aus mineralischer Ersatzmasse ausgestattet, die den Blick unwillkürlich auf sich zieht.



Der ehemalige Standort im Weinberg (unterhalb des Ludwigstempels) wird auch „Hungerbrunnchen“ genannt, weil eine unter dem Pietà-Bildnis hervorsprudelnde Quelle jedes Mal eine Hungersnot ankündigte. Allerdings befindet sich in Obernau ebenfalls eine Quelle, die den Namen „Hungerbrunnen“ trägt. Welcher nun der echte ist, oder ob beide Künder eines mageren Jahres waren, bleibt ungeklärt. Vgl. dazu: Martin Balduin Kittel: Sonst und jetzt. Geschichtliche Federzeichnungen über Aschaffenburg. Aschaffenburg 1909, S. 39/40: Die Weingärten wurden von Stiftsdechant Johann Georg Wenzel von Hofmann angelegt, die er „Frascati“ nannte; daraus entstand im Dialekt „Fröschkaute“. Vgl. auch: Philipp Grimm: „Am Freschgad“; in: Aschaffener Geschichtsblätter.

*
**

Ergänzung zum Hungerbrunnen aus den Spessart-Sagen, von Valentin Pfeifer, 1948.

Es sprudelte früher zu gewissen Zeiten das sogenannte Hungerbrunnchen hervor, das auf kommende Not und Teuerung wies. Um das Jahr 1770 hatte sich die Quelle wieder gezeigt, die Obernauer hatten sich's voll Bangen einander zugerant, und wirklich entstand das Jahr darauf eine große Hungersnot. Vor dem Jahre 1816 brach die Quelle neuerdings auf und spie reichlicher Wasser denn je. Da ahnten die Leute der Umgebung, dass schlimme Tage kämen, und es wurde auch so. Die Felder trugen nur magere Frucht, und man hatte kaum Brot zu essen, von dem der Laib einen Gulden kostete. Das Hungerjahr 1816 vergaßen die damaligen Leute nicht, solange sie lebten.

Alle Fotos: Archiv HuGV

HUGV_Schweinheim_MTB_20200730_Bildstock_Pieta_KW31